

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 15 (1991)
Heft: 6

Artikel: Der Musikunterricht am Puls der Zeit : der 5. Schweizerische Musikschulkongress vom 7.-9. Oktober in Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Musikunterricht am Puls der Zeit

Der 5. Schweizerische Musikschulkongress vom 7.-9. Oktober in Winterthur

Schon zum vierten Mal hatte der Kongress Gastrecht in den Räumen des Konservatoriums Winterthur. Man geht offensichtlich gern dorthin, denn trotz gewissen Limiten im Platzangebot werden die überschaubare und persönliche Atmosphäre und die schöne Lage der Kurslokalitäten von allen immer wieder gelobt. Auch «Back to the Roots»? - Denn das hier vor Jahren eine für das Musikschulwesen in der Schweiz sehr bedeutsame Initiative ihren Ursprung hat, ist nicht vielen bekannt: Im Rhythmkraum des Konservatoriums wurde 1974 anlässlich eines von der SAJM organisierten Treffens von Jugendmusikschulleitern erstmals die Absicht geäußert, einen nationalen Musikschulverband zu gründen.

Grosses Interesse

Ueber 225 Lehrkräfte von Musikschulen aus fast allen Landesgegenden benützten wiederum die Gelegenheit zu fachlicher Fortbildung und kollegialen Gedankenaustausch. Trotz Herbstferienzeit überstiegen die Anmeldungen das Platzangebot, so dass siebzig Interessenten nicht berücksichtigt werden konnten. Die Frage nach dem Zeitgemässen in der Musikerziehung und ihrem heutigen Stellenwert stand im Zentrum des Hauptreferates von *Hermann Siegenthaler* und der Podiumsdiskussion.

Während die 13 Wahlfachkurse eher konkrete Anregungen im didaktisch-methodischen Bereich anbieten sollten, suchte Siegenthaler die Frage nach einer zeitgemässen Musikerziehung hauptsächlich von der Pädagogik her zu beantworten (siehe dazu auch sein vollständig abgedrucktes Referat). Das Zeitgemässe erkennt man vor allem dann, wenn nach dem Beitrag gesucht wird, den der Umgang mit Musik für die Persönlichkeitsentwicklung des Schülers bedeutet. Dies ist vor allem die Frage nach der inneren pädagogischen Grundhaltung des Lehrenden. Es geht um die erzieherische Verantwortung, welche neben der fachlichen ebenfalls wahrgenommen werden muss. Hier liegen noch viele ungenutzte Möglichkeiten der Musikerziehung. Der Musikunterricht muss auch persönlichkeitsbildend sein und darf sich nicht auf die Vermittlung von Spieltechnik, Fertigkeiten und Fachwissen beschränken. Er muss einen echten Beitrag zu mehr Lebensqualität leisten und sich voll den aktuellen gesellschaftlichen Forderungen stellen, d.h. er muss z.B. Hilfe gegen die kulturelle Entfremdung bieten oder zu verantwortungsvollem Umgang mit allen Formen von zeitgenössischer Musik anleiten. Musikschulen müssen für alle offenstehen, und zwar ohne soziale und kulturelle Grenzen.

Musik erleben und erfahren lassen

Das Podiumsgespräch unter der Leitung von *Willi Renggli* mit *Hermann Siegenthaler*, *Karl Lorenz*, *Fritz Näf* und *Herbert Wiedemann* bekräftigte nochmals, dass die Erziehung vor allem auf der Beziehung Lehrer-Schüler basiert. Auf die Frage

von Näf nach den Zielsetzungen von jedem Erziehen und nach der Rolle in diesem Prozess, nannte Siegenthaler die *relative Selbständigkeit* und die *andauernde Erhöhung der Lebensqualität*. Durch das Erfahren des Gestaltens im Musizieren könne dies möglich werden. Wiedemann sieht im Unterrichtsprozess ein einmaliges Geschehen, das sich nicht mit einem Regelwerk bewältigen lässt. Auch *Karl Lorenz* ist skeptisch gegenüber theoretischen Ansätzen und meint nach einem kleinen historischen Rückblick, dass die Erziehungswissenschaft mit dem technisch-zivilisatorischen Fortschritt wohl kaum immer Schritt halten könne. Die Musik sei heute eine Ware geworden und die Musikerziehung müsse im Kind etwas wecken, was in keinem Musikgeschäft zu kaufen sei, nämlich den Wunsch, das Schöne, ausgeprägt in Klang, durch eigenes Musizieren zu erleben. Da, wo keine Mutter mehr singt, da muss der Musikerzieher so gut wie möglich Ersatz bieten. Musik muss über alle Sinne erlebt werden, wobei das dabei erfahrbare Glücksgefühl wieder an die Forderung von Siegenthaler anknüpft, einen Beitrag zur Lebensqualität zu leisten. Ausdruck einer neuen Haltung ist, dass man heute nicht mehr eigentlich von Lehrerausbildung, sondern von *Lehrerbildung* spricht und der Bedeutung des lebenslangen Lernens grosses Gewicht beimisst. Im Zusammenhang mit dieser heute üblichen Ausbildungspraxis hat Näf aus der täglichen Erfahrung eines Konservatoriumsleiters heraus doch ernsthaft Zweifel an der Richtigkeit der Ausbildung und meint, dass alle Reformen bisher eher Kosmetik seien. Das Unterteilen der Ausbildung in einzelne Teilbereiche müsse wirklich auf seine Richtigkeit überprüft werden. Er befürchtet zudem, dass das materialistische Denken immer mehr dominieren und die Musik in den kommenden Jahren noch mehr marginalisieren werde. Demgegenüber glaubt Lorenz an die positive Weiterentwicklung und sieht die Musikerfahrung als Begegnung mit der universalen Ordnung. Während Wiedemann nochmals auf die Integration von elementaren musikalischen Erfahrungen wie Bewegung und Singen im Instrumentalunterricht verwies, erinnerte Siegenthaler an jene erfüllten Augenblicke, welche uns die Kraft zur Gestaltung unserer Zukunft geben.

Neue Instrumente für kleine Hände

Der Trend, den Beginn des Instrumentalunterrichtes immer früher anzusetzen, ist heute längst über die traditionell für frühen Beginn günstigen Instrumente wie Violine, Cello, Blockflöte und Klavier hinausgewachsen. So wurden neue Praxisbeispiele von *keltischen Harfen*, *kleinen Gitarren*, *Kinderkontrabässen*, *Dulcian* und *Kinderfagott*, dem *Chalumeaux* als einer Art Kinderklarinetten und dem *Kinderhorn* gezeigt. Wenn die Instrumentengrösse der Körpergrösse des Kindes entspricht, scheint der frühe Beginn in vielen Fällen möglich

und sinnvoll. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass auch entsprechende Instrumente vorhanden sind. *Stefan Ruf* berichtet von seinen Erfahrungen mit sechs- bis siebenjährigen Hornisten, und *Andreas Cincera* erzählt vom frühen Kontrabassspiel auf 1/8, 1/4 und 1/2 Bässen (beide Referate erschienen in der nächsten Ausgabe von *Animato*). Während *Frau Jäggin* eher eine Art von «musikalischer Früherziehung» mit der Gitarre zeigte, präsentierte *Martin Imfeld* zusammen mit seinem Schüler das *Chalumeau* als sinnvolle «Kinderklarinetten» (siehe dazu auch seinen Artikel in *Animato* 91/4). Ähnlich ist auch *Ch. Peters Intention*, welcher den *Alt-Dulcian* als direktes Vorstufeninstrument für das Fagott sieht. Der deutsche Instrumentenbauer *Guntram Wolf* führte anschliessend sogar noch eine Weltneuheit vor, nämlich das von ihm entwickelte *Kinderfagott*, welches erstmals an der nächsten Frankfurter Messe dem Handel präsentiert wird. Dieses äusserst leicht ansprechende und zu handhabende Fagott ist sogar für den professionellen Gebrauch geeignet. An einem Versuch mit diesem Kinderfagott an städtischen Musikschulen konnten siebenjährige Kinder nach vier Wochen schon Lieder spielen. Gegenüber dem richtigen Fagott ist es sehr leicht und viel kleiner, weshalb keine anatomischen Probleme auftreten. Es spielt sich mit denkbar geringem Druckaufwand auf einem modernen Fagottrohr. Gleichzeitig lässt es sich später in einem Holzbläserensemble als Tenorinstrument verwenden sowie auch im Blockflötenensemble einsetzen. Ein grundsätzliches Problem stellt sich aber bei allen diesen Instrumenten: Der Mangel an geeigneten Instrumentalschulen. Hier müssen sich die Lehrkräfte (vorläufig) noch selbst zu helfen wissen. Grundsätzlich bietet der frühe Einstieg auch eine besondere Chance, den möglichen Interessenten und Begabten für bisher noch eher wenig populäre Instrumente einen frühen Beginn zu ermöglichen und zu verhindern, dass – meist ungünstige – Ersatzlösungen vorgezogen werden, weil man z.B. nicht warten will, bis der Schüler das normalerweise nötige Alter erreicht hat.

Wahlfächer für verschiedene Interessen

Dreizehn Wahlfächer, von denen jeder Kongress Teilnehmer bis zu dreien belegen konnte, standen zur Auswahl. Ueber Probleme und Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit schwierigen Schülern dachte man zusammen mit dem Psychologen und



Eine Premiere: Das leicht ansprechende und handliche kleine Fagott der Firma Wolf ist nicht nur für den frühen Unterrichtsbeginn geeignet.

Lehrerberater *Dr. Leo Gehrig* nach. Möglichkeiten für Bewegungsspiele für die Grundschule zeigte *Inge Pilgram*, während *Sigi Nagel* konkret Tänze vorstellte, die auch für Grundschul-Kinder geeignet sind. Die Kurse «Singen in der Grundausbildung» (*Ludi Schingnitz-Hahn*), «Singen im Instrumentalunterricht» (*Karl Lorenz*) und «Klavierunterricht: Erst hören, dann spielen» (*Malte Heygster*) wiesen auf die wichtige Funktion des Singens als Basis einer lebendigen Musikerfahrung hin. Bewusstes Bewegen nach *Feldenkrais* mit *B. Denervaud* und das Aufzeigen von Zusammenhängen und Hintergründen zur *Haltungs- und Atemarbeit* im Instrumentalunterricht mit *Werner Bühlmann* deuteten auf bestimmte grundlegende Voraussetzungen des Musizierens hin. Der badische Liedermacher *Uli Führe* praktizierte in seinem Kurs das freie Musizieren ohne Noten, eine von der Sprache oder von Bildern assoziierte Musik. Möglichkeiten für einen leichten Einstieg in Improvisationsmodelle der Kunst- und Populärmusik (vorwiegend auf schwarzen Tasten) standen im Mittelpunkt des Kurses von *Prof. Dr. Herbert Wiedemann*. *Christoph Jäggin* wies auf einen vertieften Umgang mit Gitarrenmusik hin, während *Dorothee Föllmi-Schmelz* neue Spieltechniken auf der Blockflöte für zeitgenössische Musik und Improvisation sowie weitere Anregungen für die Unterrichtspraxis behandelte. *Egon*



Drei Flügel und mindestens zwölf Hände. «Impulsives Klavierspiels» im Kurs von *Herbert Wiedemann*. (Fotos: RF)

Sassmannshaus präsentierte seine auch in einem bekannten Unterrichtswerk vorgestellten Erfahrungen im Umgang mit frühem Unterrichtsbeginn bei Streichern. Neben den schon seit jeher üblichen kleinen Violinen und Cello ist besonders die Entwicklung von kleinen Bratschen mit hoher Zarge hervorzuheben. Grosse Bedeutung muss *Sassmannshaus* vor allem der Förderung des Bratschenspiels bei, welches auch den Streichensembles zugute komme. Obwohl sie der Körpergrösse angepasst sind, befriedigen die kleinen Instrumente doch auch klanglich.

Anregender kollegialer Gedankenaustausch

In den Kaffeepausen wurde eifrig kollegialer Gedankenaustausch gepflegt, und Referenten und Kongress Teilnehmer traf man nicht selten dabei, die in den Kursen angelaufenen Diskussionen auf dem Korridor noch weiterzuführen. Die freundliche Aufmerksamkeit der beiden Musikverlage *Bosse* und *Bärenreiter*, welche zu einem Apéro mit Weisswein, Orangenjus und reichlich Apérogebäck einluden, fand ebenso grosses Zuspruch wie die von *Musik Hug* betreute Musikalien-Ausstellung.

Diskussionsgruppen

Die Möglichkeit zum Gespräch über verschiedene aktuelle Themen mit kompetenten Diskussionsleitern wurde sehr geschätzt. Für die folgenden Themenvorschläge konnten sich die Teilnehmer entscheiden: «Früher Beginn auf dem Instrument: Förderung oder Ueberfordern» (*Ltg. Egon Sassmannshaus*), «Mut zum Singen auch im Instrumentalunterricht» (*Karl Lorenz*), «Klavierimprovisation - aber wie?» (*Herbert Wiedemann*), «Wie bringt man die Vorstellungen der Schüler und Lehrer vom Gitarrenspiel unter einen Hut?» (*Christoph Jäggin*), «Konsequenzen aus den physiologischen Gegebenheiten für den Unterricht auf Blasinstrumenten» (*Werner Bühlmann*), «Diese Gruppe macht mich fertig! - Was tun?» (*Leo Gehrig*), «Probleme der Grundausbildung (Früherziehung/Grundschule): Ziele, Anforderungen, Ausbildung» (*Inge Pilgram* u. *Willi Renggli*), «Neue Wege zur Blockflöte. Möglichkeiten und Ziele im

Grusswort zum Jahreswechsel

Ein Jahr geht zu Ende. Neben viel Schönerem hat es uns auch einige Sorgen beschert. Gemessen an den die ganze Welt bewegenden Problemen wie der Golfkrieg, die Entwicklung in Osteuropa und die noch andauernde Tragödie in Jugoslawien sind unsere Sorgen zwar unbedeutend, wenn ich da die materiellen, finanziellen Schwierigkeiten anspreche.

Nach einer Periode der fetten Jahre, die unseren Staat, unsere Wirtschaft und uns selbst zum eher sorglosen Geldausgeben verleitet haben, stehen uns nun schwierige Zeiten bevor. Leider hat man es allenthalben versummt, in guten Zeiten Reserven anzulegen. Statt dessen hat man vielerorts - natürlich immer willkommene - Steuerermässigungen eingeführt und die Begehrlichkeiten gegenüber dem Staat noch erhöht. In Bund, Kantonen und Gemeinden muss jetzt an



allen Ecken und Enden eingespart werden, damit die dunkelroten Zahlen in den Budgets nicht wahr werden oder wenigstens etwas aufgehalten werden können. Die Musikschulen und mit ihnen andere Ausbildungs- und Kulturinstitutionen gehören mit zu den Ersten, welche die rigorosen Sparmassnahmen von Kanton und Gemeinde zu spüren bekommen. Einige Politiker und politische Behörden gehen in ihrem Spareifer sogar so weit, Kulturinstitutionen schliessen zu wollen und ganze Regionen eines unabdingbaren Teils ihrer Kultur und ihres Kulturlebens zu berauben, um ein paar verhältnismässig lumpige Franken einzusparen! Es ist mir keine Epoche bekannt, die als bedeutend in die Geschichte eingegangen wäre, weil die Verantwortlichen bei der Kultur gespart haben!

Leidtragende sind ja auch nicht vergängliche Werte wie Strassen, Bauten oder Maschinen, sondern menschliche Wesen, vor allem Kinder und Jugendliche, denen mit unproportionierten Massnahmen ein Teil der Zukunft ihres Lebens vorenthalten wird. Lassen Sie sich als Musikschulleiter, Musiklehrerin oder Musiklehrer aber deswegen nicht entmutigen. Der Schlüssel zur Musik liegt in Ihren Händen. Warten Sie nicht, bis sich der Staat bewegt. Öffnen Sie den Kindern und Jugendlichen die Türen zur Musik, übertragen Sie Ihre Freude und Begeisterung für die Musik auch auf Ihre Umwelt. Freuen Sie sich auch über kleine Erfolge und suchen Sie die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Gemeinsam lassen sich Schwierigkeiten besser überwinden.

Für Ihren Einsatz im Dienste einer schönen Sache danke ich Ihnen herzlich. Zum kommenden Jahr wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Kraft und Beharrlichkeit, aber auch viel Freude und Befriedigung bei Ihrer herrlichen Aufgabe.

Armin Brenner, Präsident

In dieser Nummer

Musikschulkongress '91	1, 2+3
Le congrès de l'ASEM	2
VMS-Resolution	2
Ueber das Fällen kultureller Bäume	3
Berichte	3, 5+7
Inserate Kurse/Veranstaltungen	4
Theorieunterricht an Musikschulen	5
EMU-Konferenz	5
Schweiz. Jugendmusikwettbewerb 1992	8
Neue Bücher/Noten	9
Der zeitgemässe Musikunterricht	11, 12
Stellenanzeiger	6, 10, 13, 14+15



Kongressleiter Willi Renggli beim Pausengespräch mit den Referenten Uli Führe und Dorothee Föllmi.

zeitgemässen Blockflötenunterricht» (Dorothee Föllmi), «Fragen über die Feldenkrais-Methode» (B. Denervaud), «Ein guter Instrumentallehrer sein ist eine Kunst! Fragen der Aus- und Weiterbildung» (Fritz Näf), «Probleme der Musikschulleiter» (Armin Brenner). In allen Gruppen wurde gerne und engagiert diskutiert. Es konnten individuelle Erfahrungen und Wünsche besprochen werden. So zeigte es sich z.B., dass die zunehmend schwieriger gewordene soziale Umwelt oft bedrückende Situationen im Musikschulunterricht zur Folge hat, denen viele Lehrerinnen und Lehrer hilflos gegenüberstehen, da ihnen die nötigen Kenntnisse fehlen, um angemessen reagieren zu können. Gerade in städtischen Agglomerationen nimmt die Zahl schwieriger Kinder im Musikunterricht zu: neben bestimmten Erkrankungen wie POS sind es vor allem Kinder aus unerfreulichen familiären Verhältnissen oder psychomotorische Probleme, die zu schaffen machen. Gerne würde man diesbezügliche Fortbildungsmöglichkeiten benützen. Die Anforderungen an den Musiklehrer würden immer anspruchsvoller und differenzierter. Doch zwischen den Theorien einer wissenschaftlich abgesicherten Pädagogik und einer musisch-idealistischen Überhöhung des Berufsbildes darf auch die (politische) Wirklichkeit nicht vergessen werden (Sparmassnahmen, reines Nutzendenken). Gehört heute unter den Musikberufen nicht derjenige der Musiklehrer zu den innovativsten? Stimmen Berufsbild und Ausbildung überein? Brauchen wir nicht neue Ausbildungsformen, die zu wirklich selbständigen und eigenverantwortlich handelnden Musiklehrerpersönlichkeiten führt?

Für die gute Laune am Kongressfest sorgten verschiedene Darbietungen der «Veharmoniker», des Ensembles mit Uli Führe und vor allem der Swing-Gruppe «Sam Singers». Nur das Buffet stand dem Ansturm des Publikums etwas hilflos gegenüber.

Generell darf die Stimmung am Kongress als äusserst positiv bezeichnet werden. Willi Renggli sorgte zusammen mit Fritz Näf und weiteren Helfern im Hintergrund für eine perfekte Organisation. Die gute Wahl der Referenten und der einzelnen angesprochenen Themen bot wirklich aktuelle Fortbildungsmöglichkeiten. Grossen Anklang fand auch das gemeinsame Singen mit Willi Gohl, welcher mit seiner ihm eigenen (und ansteckenden) Begeisterungsfähigkeit besondere Akzente setzte.

An der Schlussveranstaltung wurden dem Plenum einzelne Wahlfachkurse zusammengefasst präsentiert. Unter dem Eindruck der bekanntgewordenen, die Musikschulen bedrohenden Sparmassnahmen wie etwa die angekündigte Schliessung des Bieler Konservatoriums, entschied sich das Plenum, mit einer Resolution an die Öffentlichkeit zu treten.

Drei Tage «aufzutanken», Gedankenaustausch pflegen und Anregungen empfangen, um mit neuem Schwung den täglichen Anforderungen des beruflichen Alltags mit frischem Elan bestehen können, diesem Ziel war man durch den Kongressbesuch recht nahe gekommen. «Auf Wiedersehen spätestens beim nächsten Kongress» war deshalb beim sich gegenseitigen Verabschieden oft zu hören. RH



Schon im Alter zwischen acht und zehn Jahren kann mit dem Kontrabassspiel begonnen werden. (Fotos: RH)

«La pédagogie, aujourd'hui» Impressions sur le congrès de l'ASEM

Les 7, 8 et 9 octobre derniers a eu lieu à Winterthur le cinquième congrès de l'Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM. Le titre en était: «La pédagogie, aujourd'hui». Un thème prometteur – et le bouquet de professeurs, de pédagogues et de musiciens offrant leur expérience laissait entrevoir de riches rencontres. Effectivement, si certaines personnalités m'ont personnellement impressionnée et ont élargi mon univers de compréhension musicale et pédagogique, je ne doute pas qu'il en ait été de même pour nombre d'enseignants rassemblés à Winterthur. Les tables rondes auxquelles se sont joints les participants du congrès ont constitué autant de points forts durant ces trois jours.

En premier lieu j'aimerais bien sûr remercier les personnes qui nous ont présenté le thème du congrès, en commençant par Monsieur le professeur Dr. Hermann Siegenthaler, Monsieur Fritz Näf, Monsieur Willi Renggli, Monsieur le professeur Dr. Herbert Wiedemann, ainsi que Monsieur Karl Lorenz. Ils nous ont parlé avec beaucoup d'enthousiasme et d'engagement de leur profession, de leurs idées, et ont débattu avec le public des diverses questions que peut soulever un tel sujet: «La pédagogie, aujourd'hui».

Pourquoi «aujourd'hui»? C'est que, à l'instar de la vie quotidienne, les désirs des élèves, les buts des professeurs, les échanges entre maître et élève, entre parent et enfant, la perception de la musique enfin, à travers les divers médias mis à disposition désormais de «Monsieur Tout-le-monde», tant de choses semblent avoir changé. Que signifie donc aujourd'hui pédagogie, ou plutôt «éducation»? L'éducation ne représente pas seulement le rapport du maître à l'élève, voire de l'élève au maître, mais un espace – un espace vivant. En ce sens, il est nécessaire de ne pas perdre de vue que le but idéal de l'éducation telle que nous aimerions la concevoir aujourd'hui serait l'acquisition d'une relative indépendance de l'élève face à ses exigences. En parlant d'exigences, on imagine naturellement qu'elles puissent se situer à des niveaux plus ou moins élevés et par là-même considérer l'éducation, particulièrement l'éducation musicale, comme un moyen d'enrichir la qualité de vie de chacun. Il est peut-être bon aussi de rappeler que dans un espace d'échange tel qu'il se présente entre un maître et un élève, le «moi» est indissociable du «toi» – c'est-à-dire que, pour que l'échange puisse avoir lieu, deux pôles interactifs sont nécessaires, l'élève pour le maître autant que le maître pour l'élève.

Il n'existe pas d'éducation sans relation, ni de relation sans modèle idéal – nous nous devons donc également, dans notre rôle d'éducateurs, de servir d'exemple à nos élèves, tout en restant nous-mêmes et en respectant leur propre personnalité.

Je laisserai le mot de la fin, en ce qui concerne cette première partie, à Monsieur Karl Lorenz, qui a ému toute la salle par un discours aussi sincère que profondément vrai en démontrant que, peut-être, au fond, tout n'est pas si nouveau. Le rôle de l'éducateur n'est-il pas tout simplement d'«... offrir à ses élèves quelque chose de merveilleux, qui, même dans notre époque de consommation, garde encore un sens au-delà des valeurs matérialistes: son savoir, son amour de la musique et son besoin profond et sincère de les partager avec eux». Et pour cela il ne cesse jamais d'être curieux, de se perfectionner, car enseigner aux uns et apprendre soi-même sont deux activités indissociables.

Deux mots enfin des cours proprement dits, offerts dans un choix de toute première qualité; je ne pourrais malheureusement passer que de ceux auxquels j'ai personnellement assisté.

Commençons par le séminaire du Dr. Leo Gehrig: «Aspects de notre attitude envers des enfants difficiles», où nous avons débattu de tous les problèmes possibles et imaginables avec une personnalité très compétente. Le Dr. Gehrig nous a situé l'enfant, l'adolescent, dans son contexte moderne qui, par sa complexité, suscite des conflits qui vont se refléter dans son comportement quotidien. Il nous a également proposé quelques façons de transformer nos réactions, qui, nous l'avons constaté lors du cours, se limitent souvent, face à certaines difficultés, à rester sur la défensive. La clé de la solution se trouve surtout dans le dialogue et, pour résumer brièvement l'impression générale qui m'est restée de ces quelques heures, une citation classique: «Ein gutes Gespräch lockt Gedanken herbei und hilft Gedanken zu verfertigen.» «Un bon dialogue libère les pensées et permet de mieux les définir.»

Un autre cours, qui intéressera bien entendu surtout les violonistes parmi vous, a été celui de Monsieur Egon Sassmannshaus, grand pédagogue à Würzburg (Allemagne), bien connu parmi les professeurs de violon de langue allemande. Monsieur Sassmannshaus a en effet créé une méthode pour les débuts des enfants en bas âge: «Früher Anfang auf der Geige», en quatre volumes, basée sur des chansons enfantines connues de tous nos petits violonistes en herbe. L'intérêt pour nous a été de comprendre mieux le moyen d'insérer la technique de base du violon – différents coups d'archet, changements de position, vibrato etc. – dans sa méthode. Il est bien clair que chacun garde sa propre façon d'enseigner, mais le fait d'avoir échangé quelques idées nous permettra d'élargir nos connaissances. Hélas, trois jours sont bien courts pour débattre de la méthodologie du violon; mais une fois le contact établi, la curiosité éveillée, pourquoi ne pas développer cette découverte en allant, par exemple, assis-

Der 5. Schweizerische Musikschulkongress des Verbandes Musikschulen Schweiz VMS fasste folgende Entschliessung:

Resolution

1. Wir sind besorgt, dass die vielerorts getroffenen rigorosen Sparmassnahmen die musikerzieherischen Institutionen empfindlich treffen.
2. Musikschulen und Konservatorien befürchten, den ihnen zugewiesenen musikerzieherischen und musikbildenden Auftrag nicht mehr erfüllen zu können.
3. Gerade in unserer Wohlstandsgesellschaft, die von Materialismus und Technik geprägt ist, können junge Menschen durch Musikerziehung entscheidend beeinflusst werden. Wo es um die Persönlichkeitsbildung und sinnvolle Lebensgestaltung zukünftiger Generationen geht, ist jeder Staatsbürger und Politiker, jede Staatsbürgerin und Politikerin verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass die dazu notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

ster à des cours de violon à Würzburg? Un cours de cette portée serait également d'intérêt pour des enseignants de langue française, puisque cette méthode permet l'emploi de chansons d'une culture linguistique que l'on aime.

Last but not least, Monsieur Karl Lorenz nous a présenté son thème: «Le chant dans les cours instrumentaux». En utilisant des exemples musicaux, entre autres de Jacques Dalcroze et Bernard Reichel, il nous a montré comment, en alliant le chant (la comptine) à des mouvements corporels rythmés ou figuratifs, on peut éveiller le sens rythmique et l'agilité manuelle de l'enfant sans qu'il s'en aperçoive. On oublie en effet souvent que le corps entier participe à la maîtrise de l'instrument.

Pour conclure, j'aimerais exprimer ma profonde gratitude à tous ceux qui ont permis à ce congrès de voir le jour. Car, même si elle fut très courte, cette rencontre entre musiciens et pédagogues nous a permis de sortir un court laps de temps de notre solitude de professeur face à nos élèves, à notre musique, nos idées. Il me semble en effet que l'un des meilleurs moyens d'aller de l'avant, de progresser consiste à communiquer les uns avec les autres et à échanger nos différents points de vue. Sous cet aspect, ce congrès a certainement été bénéfique à tous ses participants.

Une question cependant reste ouverte: à quand un congrès de l'ASEM où toute la Suisse sera représentée? N'y a-t-il là qu'un problème de compréhension linguistique?

Dominique Zryd

Bibliographie: Leo Gehrig, Verwahrloste Jugend, verwahrloste Gesellschaft, Fachverlag AG Zürich ed. extra, 1991 Egon Sassmannshaus, Früher Anfang auf der Geige, Band 1, 2, 3, 4, Bärenreiter Verlag, 5. Auflage 1988

Zwei Kongress-Teilnehmerinnen äussern sich ...

Impulse für die eigene Unterrichtspraxis

Das reichhaltige Fächerangebot hatte mich dazu bewegen, mich für den schweizerischen Musikschulkongress 91 anzumelden. Ich machte zum ersten Mal mit und hatte keine Ahnung, was auf mich zukommen würde; um so angenehmer wurde ich überrascht.

Mich hier am Konservatorium Winterthur während dreier Tage weiterzubilden, war mein Ziel – und ich kam voll auf meine Rechnung. Die hellen Räume mit Blick auf den wunderschönen Park luden zum fröhlichen Musizieren ein. Ich zähle gerne auf, was mich positiv beeindruckte: Musikalische Impulse bekommen, pädagogische Erfahrungen weitergeben, Gedankenaustausch pflegen und, in meinem speziellen Fall, das aktive Mitmachen in der Bewegungsimprovisation sowie im freien Musizieren erleben.

Wir als Kursteilnehmer konnten in die Rolle des Schülers schlüpfen und dabei erleben, wie unsere Hemmungen abgebaut und mutige Einsätze gewagt wurden. Uns wurde bewusst, mit wieviel Einfühlungsvermögen und mit wieviel musikalischem und pädagogischem Geschick wir die Jugendlichen zum Musizieren anspornen können. Als ganz toll empfand ich daher das Gruppenerlebnis in den Improvisationsstunden. Es wurden Kräfte in uns frei, die sonst einzuschlafen drohten. Zum Höhepunkt wurden die Momente im grossen Saal, wo sich alle – Teilnehmer und Leiter – zum Singen zusammenfanden. Hier spürte ich, wie ich von Musikerinnen und Musikern umgeben war und wie die vielen positiven Schwingungen die Musik so richtig zum Klingen brachten.

Die Stunden waren sehr reichhaltig, voller Ideen und Beispiele, so dass die Zeit nur zu schnell verfloß. Ich konnte viele persönliche Kontakte knüpfen und mit alten Bekannten plaudern. Mit Freude erlebte ich, dass wir Musiklehrer eine schöne und sehr verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen, indem wir die Jugend in die unendliche Welt der Musik einführen und ihr als Vorbild und Begleiter den Weg dazu öffnen.

Harriet Schmidt-Heider

Zum Beispiel: drei von 13 Wahlfachkursen

Musik und Bewegungsspiele in der Grundausbildung

Inge Pilgram stellte ihrem Kurs folgende Ueberlegungen vor:

- Miteinander musizieren erfordert, dass Spielregeln des Miteinanders gefunden, erlebt und verstanden werden.
 - Im Bewegungsspiel können Kinder solche Verhaltensweisen lustvoll erproben.
 - Durch die Uebertragung in eigene klangliche Aktionen erfahren sie, dass solche Spielregeln gleichzeitig Gestaltungsmöglichkeiten anbieten, um musikalische Gestaltungen zu gliedern und zu formen.
 - In Hörbeispielen aus unterschiedlichen Stilrichtungen spiegeln sich diese Erfahrungen wider. So verbinden sich Handeln und Erleben mit Erkennen.
- Wir versuchten in den drei Lektionen
- Zusammenfinden – Beieinandererleben – Voneinander lösen,
 - Gruppenbewegung – Einzelbewegung – Tutti-Solo und
 - Spaziergang / Duett

die einzelnen Schritte komprimiert durchzuspielen. Immer beachteten wir die nachstehende Reihenfolge: Einstimmung – Bewegungsthema – Erweitern zur musikalischen Aktion – Musikhören. Es war ein Erlebnis, wie beim Anhören der Musikbeispiele in uns schon wieder neue Tanzspiele entstanden.

Tänze für Kinder

Der Kursleiter Sigi Nagel wollte uns mit einfachen Tänzen für Kinder von sechs bis zehn Jahren vertraut machen. Die Tonbeispiele stammten nicht wie angekündigt nur aus Balkanländern, nein, wir wurden in drei Lektionen durch ganz Europa geführt. Für alle Tänze gab uns Nagel feste Formen, die wir aber immer wieder mit eigenen Ideen ändern oder bereichern konnten. Die Melodien waren sehr gut gegliedert, auch für Kinder erkennbar, so dass die Sechsjährigen dazu einfache Tanzformen finden konnten. Sigi Nagel hielt uns in seiner fröhlichen Art in Trab und Schwung. Dass nach den Herbstferien bei allen Kursteilnehmern in Schule und Grundkurs getanzt wird, ist keine Frage.

Singen in der Grundausbildung

In den drei Lektionen gab uns Ludi Schingnitz aus ihrem fundierten Wissen und aus ihrem Ideenreichtum heraus unzählige Anregungen zur Stimmbildung mit kleinen Kindern. Sie verwendete einige wenige Lieder, um uns zu zeigen, welche Fülle an Spielmaterial für die Stimme und das Gehör in ihnen steckt. Tasten, Riechen, Fühlen, Empfinden – alle Sinnesorgane beziehen sie ein, um am Schluss aus dem Erlebten musikalische Begriffe zu bilden. Welcher Kursteilnehmer würde jemals das «Kastanienlied» oder das «Herbstlied» vergessen?

Vertrauen schaffen, Achtung vor dem Kind haben, ihm Verständnis, Geduld und Liebe entgegenbringen – wichtige, uns allen bekannte Worte. Ludi Schingnitz' Umgang mit Brummern führt genau über diese Lehrqualitäten zum Ziel. Auch sie hat die Erfahrung gemacht, dass sie beim Singen mit Kindern nicht mehr von Anfang an in F-Dur singen kann ('a' – 'a' als Rufzettel), sondern die Kinder in C-Dur ('g' – 'e' als Rufzettel) abholen muss. Eine Beobachtung, die wir Grundkurslehrer schon längere Zeit machen. – Wo sind die singenden Mütter?

Marianne Kutler

Impressum

Herausgeber	Verband Musikschulen Schweiz VMS Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM Associazion Svizzera da las Scuolas da Musica ASSM
Sekretariat VMS/ASEM/ASSM	Postfach 49, 4410 Liestal Tel. 061/901 87
Animato	Fachzeitschrift für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin» 15. Jahrgang
Auflage	10902 abonnierte Exemplare Auflagestärkste Schweizer Zeitung im Fachbereich Musikschule
Erscheinungsweise	zweimonatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
Redaktionsschluss	am 23. des Vormonates
Redaktion und Inseratannahme	Sprungstr. 3a, 6314 Usterergeri Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75
Redaktor:	Richard Hafner
Redaktionssekretariat:	Daisy Hafner, Cornelia Del Conte
Inserationspreise	Satzspiegel: 284 x 412 mm (8 Spalten à 32 mm) Minimierpreis pro Spalte Fr. -74 Grossinserate über 816 mm Fr. -60 Spezialpreise für Seitenleiste: 1/1 S. (284 x 412 mm) Fr. 1620.- 1/2 S. (284 x 204 mm) Fr. 880.- (140 x 412 mm) 1/4 S. (284 x 100 mm) Fr. 465.- (140 x 204 mm) (68 x 412 mm)
Rabatte	ab 2x 5% 6x 12% (Jahresabschluss) VMS-Musikschulen erhalten pro Inserat 25% resp. maximal Fr. 40.- Rabatt
Abonnemente (VMS-Mitglieder)	Lehrkräfte, Leiter sowie Administratoren und Behörden von Musikschulen, die Mitglied des VMS sind, haben Anrecht auf ein kostenloses persönliches Abonnement. Diese Dienstleistung des VMS ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abonnementbestellungen und Mutationen müssen durch die Musikschulen dem VMS-Sekretariat gemeldet werden. Privat-Abonnemente pro Jahr Fr. 25.- (Ausland Fr. 35.-)
Postcheck-Konto	VMS/ASEM/ASSM 4410 Liestal, 04-4505-7
Druckverfahren	Rollenoffsetdruck, Fotosatz
Druck	J. Schaub-Buser AG Hauptstr. 33, 4450 Sissach Tel. 061/98 35 85
© Animato	Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.